

Schaffhauser Nachrichten vom 29. März 2001

„Herzwärts“ zu dritt in die Vergangenheit unterwegs

von Ursula Noser

Zwei Männer und eine Frau halten im Stück «Herzwärts» Rückschau über ihr Miteinander, das mit einem Auto-unfall geendet hat. Das Stück beginnt mit Kindheitserinnerungen. Dann weht über Gräbern der Wind. *Nora Vonder Mühl, Stefan Colombo und*

FASS-BÜHNE

Theater Sgaramusch: «Katerland»

Graham Smart lassen ihn flüstern. Sie liegen am linken Bühnenrand; ihnen zu Häupten drei bemalte Stühle, die zum zentralen Satz «Ich liebe dich» aufgereiht sind. Summend erwacht Erinnerung mit sanftem Gesang. Flüsterworte gehen über in Worte und Aussagen. Herzwärts suchten die drei von Geburt an sich zu bewegen. Wie unterschiedlich ist schon der Start!

Nora Vonder Mühl als Gebärende setzt die Atemtechnik ein, vermeidet aber den Schmerzausdruck, denn es handelt sich um Kindertheater. Die Stilisierung sagt genug darüber aus, dass der als Sonntagskind geborene Mi-

chael sich ein Leben lang gegen die Fremdbestimmung durch «Mami und Papa» abzugrenzen haben wird. *Cyrano* wird mit seiner überlangen Nase von seiner Mutter als Monster empfunden und löst üble Streitereien der einander hassenden Eltern aus. Seine Liebessehnsucht wird mit Abwehr beantwortet. Er wird schreibend zum Selbstbewusstsein finden.

Roxane jedoch, die als Mädchen nach sieben Buben dem Vater nicht genügte, wird sich wilde Spiele ausdenken. Als Mädchen singt sie mit fast brüchiger Stimme: «Ich weiss nid, wer i bi.» Sie drillt später Männer in perfektem Kasernenton. Aus ihr wird eine prominente Schiedsrichterin. Und noch später wird sie, zusammen mit *Michael*, in einem von *Cyrano* gedichteten Stück die Rolle der Frau zwischen zwei Männern spielen. Dieses «Theater im Theater» hebt sich in gebundenem Deutsch vom Mundartstück und seinen Liedern ab.

Der Zusammenhang wird mit rasch greifbaren Sentenzen hergestellt.

Die Sätze sind knapp und eindringlich, wie sie eben auf dem Pausenplatz oder im Quartier der miteinander Aufwachsenden zum Leben gehören. Die drei jungen Menschen lavieren zwischen keimender Vertrautheit und dem Risiko, auf Spott oder Abwehr zu stossen. Und sie tasten sich über ihre Hemmungen hinweg auf erste Liebesentscheidungen vor. Wie viel Spott liegt im Liebeswerben!

Nur kurz wäre nach unnötigen Enttäuschungen vom Rivalen *Bruno* die Rede gewesen, hätte dieser nicht Schicksal gespielt und aus üblen Beweggründen die entscheidenden Briefe einer eben offenbarten Liebe gestohlen; statt sie als Briefträger zu überbringen. Kein leichtes Delikt. Die Liebe *Roxanes* konnte er damit allerdings nicht sichern. Jedoch *Richard* wendet sich ab, und *Roxane* erkennt recht spät, nach vielen Männerbekanntschaften, *Cyranos* Liebenswürdigkeit. Die Jugendfreunde haben ihr Verhältnis zueinander entspannt. *Richard*, längst Vater von drei Kindern,

lädt sie eines Tages zur grossen Autofahrt ein.

Sie kurven rasend schnell in den Tod. Auf Stühlen sitzend, zeigen die Schauspieler in Slow Motion die Folgen des Aufpralles ohne phonetischen Schock – und doch so unmissverständlich, dass Kinder als Theaterpublikum es verstehen. Noch in der letzten Bewusstseinssekunde überlegt *Michael*, der seine Misere immer als «Glückskind» vertuscht hat, dass nur die Farbe dieses *Ferraris* aus dem Wettbewerb ihm Unglück gebracht habe.

Nebeneinander auf dem Friedhof liegen sie zuletzt wieder da, und nur das gesummte Lied «Cha nid vo dir la» trägt noch ein Echo gelebten Lebens in sich. Nicht finster ist diese Geschichte, sondern in fein ausbalanciertem Kräftespiel aus geäussert und angedeuteter Realität. Kinder bekommen keinen «Brei» vorgesetzt. Sie werden mit ihren Eltern oder grösseren Geschwistern über die Inhalte des Stückes reden mögen.



Wer ist Michael?

Dass es KritikerInnen beim Sgaramusch Nicht immer leicht haben ist bekannt (Man erinnere sich an den - von der *az* - erwarteten Wolf im Schneewittli). Die Metamorphose von *Christian* zu *Michael* und der aus dem Nichts auftauchende *Richard* in diesem Bericht gaben uns jedoch einiges zu beissen.

- Allerdings nicht so viel wie die Kritik in der *SN* von „Les puchons“.
(Besagten Artikel sparen wir aus Gründen des Anstands aus)